

Hightech-Fenster für das Weltkulturerbe

Der Klimawandel bedroht die Stiftsbibliothek: Um die wertvollen Bücher und Schriften besser zu schützen, werden neue Fenster eingebaut.

Sandro Büchler

Das Thermometer zeigt knapp 15 Grad im Barocksaal der Stiftsbibliothek an. Etwa so sollte es immer sein. Doch dem wunderschönen historischen Saal aus dem 18. Jahrhundert wird es manchmal zu heiss. Stiftsbibliothekar Cornel Dora spricht von «klimatischen Problemen» im Barocksaal, dem Lesesaal und der Handschriftenkammer. «Der Klimawandel ist auch in der Stiftsbibliothek spürbar.» Im Sommer heizen sich die drei Räume mehr und mehr auf. «Wenn dazu noch viele schwitzende Besucher kommen, wird es noch wärmer drinnen», sagt Dora. 25 Grad hat er an heissen Tagen schon gemessen. Solche Temperaturen bringen auch den Stiftsbibliothekar ins Schwitzen. «Aus konservatorischer Sicht ist das problematisch.» Es hat schon dazu geführt, dass man Leihgaben für Ausstellungen nicht bekommen konnte, da man den Schutz der Exponate nicht mehr zu 100 Prozent gewährleisten konnte. «Wir müssen den Saal deshalb besser schützen, um ihn langfristig so erhalten zu können.»

Die Luftfeuchtigkeit gilt als grösstes Problem. «Die haben wir aber gut im Griff», sagt Dora. Doch welchen Effekt die hohen Temperaturen auf die alten Bücher haben, ist laut dem 57-jährigen unklar. Mit neuen Fenstern will man nun eine «klimatische Beruhigung» bewirken. Zwei Grad kühler sei das Ziel. Absichern müsse sich die Stiftsbibliothek auch gegen tiefe Temperaturen im Winter, fügt Dora hinzu. «Denn auch Kälte ist nicht optimal.» Auf sieben bis acht Grad sank das Quecksilber im Winter in der Stiftsbibliothek schon. Man wolle deshalb die ganze Bandbreite der Temperaturschwankungen verengen. Der Barock- und der Lesesaal sowie die Handschriftenkammer haben keine Heizung – und auch keine Klimaanlage. Um für die Schriften schädliches Licht fernzuhalten, wird die Ultraviolettstrahlung seit Jahren an den Fenstern gefiltert und die Vorhänge werden gezogen.

Eine luftdichte Unterdruckkabine verhindert Staub

Michael Jacksons Song «Thriller» ertönt aus dem Radio. Ein Thriller ist auch die Arbeit von René Klarer. Er ist hochkonzentriert und versucht, einen Fensterrahmen einzupassen. «Es fehlen zwei Millimeter», ruft er seinem Arbeitskollegen zu. Die beiden sind von der Fensterbaufirma Blumer Techno Fenster aus Waldstatt, die mit ihrer Spezialabteilung für historische Fenster den Auftrag in der Stiftsbibliothek ausführt. «Für die Fensterbauer gilt höchste Vorsicht», sagt Projektleiter Pirmin Koster. Er ist Sicherheitsbeauftragter der katholischen Administration und verantwortlich für den Unterhalt der Stiftsgebäude. Die Denkmalpflege stellt hohe Ansprüche. Wertvolle Fresken,



44 Fenster in der Stiftsbibliothek werden Stück für Stück ersetzt.

Bilder: Michel Canonica (St. Gallen, 18. November 2020)



Der Einbau der neuen Hightech-Fenster erfordert von den Fensterbauern höchste Konzentration und Vorsicht.



Bevor sie ans Werk gehen, decken die Fensterbauer die wertvollen Bücher mit einer dünnen Folie ab und bauen dann eine luftdichte Unterdruckkabine auf.

Stuckaturen und natürlich die Bücher in den Regalen des Unesco-Weltkulturerbes dürften nicht beschädigt werden, sagt Koster.

Auch möglichst kein Staub soll in den historischen Saal gelangen. Die Fensterbauer haben deshalb beim Fenster, das sie jeweils auswechseln, aus Folie eine luftdichte Unterdruckkabine aufgebaut. Wird darin gesägt oder gebohrt, sorgt eine Filteranlage – eine Art Staubsauger am Boden – dafür, dass die staubige Luft ins Freie befördert wird. «Die Arbeiten sind äusserst anspruchsvoll», sagt Koster. Zwei Jahre Planung gingen dem Vorhaben voraus. Vier Wochen bleibt die Stiftsbibliothek während der Bauarbeiten geschlossen. Der Barocksaal wird ohnehin jeweils im November, wenn die Besucherfrequenzen am tiefsten sind, geschlossen und rundum gereinigt. Turnusgemäss werden jetzt auch Bücher, Regale und Vitrinen gesäubert.

Schutz vor UV-Strahlen, Einbrechern und Fussbällen

44 Fenster werden Stück für Stück ersetzt. In den je rund 120 Kilogramm schweren Rahmen steckt viel Hightech. Vier Gläser sind hintereinander angeordnet. Durch eine UV-Beschichtung soll einerseits die Temperatur während der Sommermonate im Barocksaal gesenkt werden. Die Scheiben sind also

leicht getönt. «So, dass es von aussen nicht einmal auffällt», sagt Koster. Auch das wurde mit der Denkmalpflege abgesprochen. Andererseits müssen die Fenster widerstandsfähig sein, falls

«Wir müssen den Saal besser schützen, um ihn langfristig so erhalten zu können.»



Cornel Dora
Stiftsbibliothekar

etwa ein Schüler der Klostersekundarschule Flade einmal einen Fussball vom Pausenplatz im Innenhof an die Scheibe knallen sollte. «Die Fenster sind aus Verbund Sicherheitsglas und mit einer Folie darin gehärtet.» Zudem ist – wie schon zuvor – in allen Fenstern eine Einbruchmeldeanlage verbaut. Deshalb sind nebst den Fensterbauern zurzeit auch Elektriker in der Stiftsbibliothek. «Sie müssen Hand in Hand arbeiten, da nur jetzt die versteckten Kabelkanäle überhaupt zugänglich sind», sagt Koster.

Ganz neu wird aber an den Fenstern nicht alles sein: Die Butzenscheiben, die wabenförmigen, mit Blei verglasten Ziergläser, die das aktuelle Erscheinungsbild der Aussenansicht prägen, bleiben erhalten. «Wir wollen möglichst nah an den früheren Fenstern sein.» Deshalb werden die jetzigen Fenster herausgeschnitten, beim Glaser etwas schmaler gemacht, neu eingefasst und schliesslich passgenau wieder eingebaut. Ursprünglich wollten die Fensterbauer laut Koster die ganzen Fensterrahmen heraussägen. Doch sie waren so stark im Mauerwerk verankert, dass das zu grösseren Schäden geführt hätte. Es stellte sich heraus, dass die Fenster in den 1950er-Jahren von aussen montiert worden waren. «Total unüblich», sagt Koster. Er und die Fensterbauer mussten kurzerhand umdis-

ponieren. «Wir lassen nun einen Teil der alten Fensterrahmen drin.»

Ein Wald auf dem Gallusplatz

Die Kosten für ein Einbau der Fenster belaufen sich auf rund 470000 Franken, die der Katholische Konfessionsteil des Kantons St. Gallen als Träger der Stiftsbibliothek finanziert. Rund 50000 bis 80000 Franken werde die kantonale Denkmalpflege beisteuern. Cornel Dora ist froh, dass die neuen Fenster jetzt kommen. Er will nun ein Jahr lang Erfahrungen sammeln und beobachten, wie sich die Temperatur im Innern entwickelt. Sinkt sie nicht wie gewünscht, müsse man über weitere Massnahmen nachdenken. «Eine Klimaanlage in der Stiftsbibliothek gibt es aber sicher nicht, höchstens eine Frischluftzufuhr.» Besser als technische Geräte wäre mehr Schatten. Dora scherzt von einem Wald auf dem Gallusplatz – wie zu den Zeiten, als das Kloster gebaut wurde. «Schattenspendende Bäume wären besser als jede Klimaanlage – und erst noch gut fürs ganze Stadtklima.» Es dürfte beim Wunschdenken bleiben.

WWW.

Weitere Bilder und Videos unter:
go.tagblatt.ch/stiftsbibliothek

ANZEIGE

TAGBLATT

Immer am Ball.
Nicht nur auf dem Rasen.

tagblatt.ch abo